

Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstags
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrande Str. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermtträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 240.

Dienstag den 5. Dezember.

1893.

Die Kampfzölle im Reichstage.

Der Reichstag hat sich am Sonnabend mit dem
Gesetzentwurf zu beschäftigen gehabt, durch welchen
die Regierung die verfassungsgemäße Zustimmung der
Vollvertretung zu den Zollzuschlägen auf die russische
Einfuhr beantragt. Wie vorauszusehen war, ist ihr
diese Zustimmung mit großer Mehrheit erteilt worden.
Nachdem die Regierung einmal trotz des lebhaftesten
Widerpruchs von entschiedener liberaler Seite diesen
Weg beschritten hat und die Zuversicht fundiert, da-
durch am besten das Ziel einer Verständigung mit
Rusland erreichen zu können, glaubten selbst ent-
scheidene Gegner der Kampfzollpolitik, in dem jetzigen
Stadium der Dinge ihr dabei keine Hindernisse in
den Weg legen zu sollen, um sich nicht später dem
Vorwurf auszuliefern, die Kräfte der Regierung gestört
zu haben. Das wichtigste Ergebnis der Verhand-
lungen war die Zusage des Reichssekretärs von
Posadowsky, daß der Bundesrath die Nachtzölle,
welche der deutsche Handel durch die Kampfzölle viel-
fach erlitten hat, nach Kräften zu mildern bemüht sein
werde durch Rückgewährung der Zollzuschläge,
die in Folge von Lieferungsverträgen gezahlt worden
seien, welche vor dem 29. Juli bona fide abgeschlossen
worden waren. Allerdings glaubte der Reichssekre-
tär dabei eine Unterscheidung zwischen spekulativen
und nichtspekulativen Geschäften machen zu sollen,
was Widerspruch aus den Reihen der Nationallibe-
ralen und der freisinnigen Vereinigung hervorrief. Er
hielt aber daran fest, daß in dieser Beziehung dem
Bundesrath freie Hand gelassen werden müsse, wobei
er aber wiederholte, daß der Bundesrath alle auf reelle
Lieferung abzielenden Verträge von den Zollzuschlägen
befreien werde. Recht unzulänglich war, was der
Sekretär zur Entschuldigung der bisherigen Un-
thätigkeit des Bundesraths in dieser Frage vor-
brachte, die von dem Abg. Moeller und Ritter lebhaft
getadelt worden war; wobei der letztere besonders
hervorhob, daß auch die Landwirtschaft durch die
namentlich auf Futtermittel erhobenen Zuschläge
vielfach in Mitleidenhaft gezogen worden ist. Herr
v. Posadowsky mußte anerkennen, daß das Verhät-
nis durch die Erhebung der Zuschläge vielfach
schwerer und benachteiligt worden sei, aber er
meinte, der Bundesrath hätte doch erst in einer Reihe
von Fällen das erforderliche Material sammeln
müssen, um aus ihnen die Richtschnur für eine gene-
relle Stellungnahme zu gewinnen. In den betreffenden
Streifen wird man es aber kaum verheßen, daß es
dazu wirklich einer Zeit von mehr als 4 Monaten
und überdies noch erst einer Anregung aus dem
Reichstage bedurfte, zumal dadurch gerade
weniger leistungsfähige Firmen schwer geschädigt
worden sind. Die entgegenkommende Erklärung des
Reichssekretärs wurde in einer von den Abg.
Müller und v. Sieremann eingebrachten Resolution
festgelegt, über die erst in der demnächst stattfindenden
weiten Lesung abgestimmt werden wird. Diefelbe
ist einer großen Mehrheit sicher. Auch die Agrarier
erschienen mit einer Resolution auf dem Kampfplatze,
die allerdings ein ganz anderes Ziel verfolgt. Die
konservativen Abg. Salfisch und v. Bloch verlangen
nämlich die Vorlage eines Gesetzentwurfs, der den
Bundesrath ermächtigen soll, auch solche Waaren,
die bisher zollfrei waren, mit Kampfzöllen zu be-
legen. Der Zweck ist, wie sich bei diesen Herren
von selbst versteht, für die agrarischen Interessen
noch einen Vortheil herauszuschlagen, indem sie
damit auch die Zollbelastung landwirtschaftlicher
Erzeugnisse, die Deutschland zur Befriedigung
seines Bedarfs einführen muß, im Auge haben.
Herr v. Bloch, der Präsident des Bundes der
Landwirthe, wies besonders auf den Flach als ein
für einen solchen reinen Kampfzoll besonders geeignetes
Object hin. Man will anscheinend auf diese Weise
verlangen, einen Zoll für Rohstoffe, deren Zollbefreiung
bisher stets als Nothwendigkeit anerkannt worden ist,
anzubahnen. Selbst ein so eingestrichelter Agrarier,
wie der Abg. v. Stauby konnte sich aber der Ein-

sicht nicht verschließen, daß der hier vorgeschlagene
Weg ungangbar sei. Uebrigens zeigte sich auch heute
wieder, daß es verfehlt sein würde, anzunehmen, daß
die geamalte Rechte einen Zollvertrag mit Rusland
ohne Weiteres von der Hand weisen wird. Graf
Kant, der die Kampfzölle gegen ihre Gegner mit der
geköhlten Bemerkung verteidigte, daß man doch
nicht etwa Kapreuten zwingen wolle, nur noch
Kanarienvögel zu mähen, drückte sich ebenso wie er
das schon bei der ersten Verathung der kleinen
Handelsverträge geäußert hat, um die Stellungnahme
zu einem Handelsabkommen mit Rusland vorsichtig
herum. Auf das Drängen von sozialdemokratischer
Seite half er sich mit der Erklärung durch, daß er
sich darüber erst auszusprechen werde, wenn ein solcher
Vertrag dem Hause zur Beschlussfassung vorliege. —
Die übrigen heute zur Verathung stehenden Gegen-
stände der Tagesordnung wurden sehr kurz erledigt.
Nur die erste Verathung des Gesetzentwurfs auf bessere
Fürsorge für die Invaliden aus den Kriegen
vor 1870 und für ihre Hinterbliebenen rief eine
Debatte hervor. Die Vorlage wurde von allen Seiten
sehr freundlich begrüßt, weil sie eine längst schwer
empfundene Härte zu beseitigen bestimmt ist.

Politische Uebersicht.

Die neue österreichische Wahlreformvor-
lage soll noch vor Weihnachten eingebracht werden.
Die österreichische Landwirtschaft wurde vom
Abgeordnetenhaus am Freitag angenommen. —
Der ungarische Gesetzentwurf ist am Son-
nabend vom Justizminister dem ungarischen Abge-
ordnetenhaus vorgelegt worden, zugleich als Cul-
tusminister der Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen
des Gesetzes über das Verfügungsrecht der Eltern
hinsichtlich der religiösen Erziehung ihrer Kinder.
Der Justizminister erklärte, durch diese Gesetze sei
das kirchenpolitische Programm der Regierung ab-
geschlossen.

Die französische Kabinettsbildung ist Casimir
Périer nach den letzten Meldungen aus Paris
zunehmend gelungen. Das Kabinet wird folgender-
maßen zusammengesetzt sein: Casimir Périer Präsi-
dium und Auswärtiges, Raynal Inneres, Bureau
Finanzen, Spuller Unterricht, Dubouffé Justiz, General
Mercier Krieg, Amiral Leboeuf Marine, Marty Handel,
Bisier Ackerbau, Jonnart Arbeiten, Delcassé Unterstaats-
sekretär der Colonien. Das Kabinet soll sich Mon-
tag der Kammer vorstellen. — Nach der Meldung
einiger Pariser Blätter soll Delcassé aus Gesundheits-
rücksichten die Uebernahme des Unterstaatssekretariats
der Colonien abgethan haben. — Der neue fran-
zösische Ministerpräsident ist 46 Jahre alt.
Er ist seit 1876 parlamentarisch thätig und gehört
seit dem Jahre 1883 ununterbrochen der Deputirten-
kammer an. Er war Unterrichtssecretär in den
Ministerien des Unterrichts und des Krieges, Mit-
glied der wichtigsten Kammerausschüsse, in fünf auf-
einanderfolgenden Tagungen, Vicepräsident der Kam-
mer, die ihn nach dem unwillkürlichen Rücktritt Floquet's
während der schlimmsten Zeit der Panamafäule zu ihrem
Vorsitzenden wählte. Schon in früheren Jahren war
er wiederholt die Aufforderung an ihn herangekommen, in
eines der rasch wechselnden Kabinete einzutreten, doch lehnte er
jederzeit klüglich ab, sich für größere Zwecke aufzuopfern.
Auch als ihm nach dem Sturz Ribots die Kabinetts-
bildung angeboten wurde, ging er darauf nicht ein.
Die am 20. August und 3. September neugewählte
Kammer übertrug ihm neuerdings den Vorsitz. Nun,
nach dem Rücktritt Dupuy's, hat er nach langem
Säudben den ihm fünfmal angebotenen Auftrag,
ein Kabinet zu bilden, angenommen. — Die ge-
mäßigt-republikanischen und konservativen Blätter be-
urtheilen das Ministerium Casimir Périer günstig,
die radikalen Organe äußern sich dahin, daß es ein
reaktionäres Ministerium sei und geben ihrer Be-
friedigung Ausdruck, daß nunmehr jede Zweideutigkeit
geschwunden sei. Die neuen Minister haben be-
schlossen, sofort in die Diskussion einzutreten, sobald
eine Interpellation an sie gerichtet worden sollte.

Der italienische Bankenequete-Ausschuss
hat, indem er dem Kammerpräsidenten alle Docu-
mente zurückgegeben hat, seine Auflösung ausge-
sprochen.

Die Verathung des belgischen Wahlge-
setzes hat dieser Tage in der belgischen Abge-
ordnetenammer begonnen. Es wurde das Alter für
senatoriale Wahlen auf 30 Jahre, für Wahlen zur
Abgeordnetenammer auf 25 Jahre festgesetzt.

Die Verhandlung gegen das frühere serbische
Ministerium Avakumovitch wegen Verletzung
der Verfassung ist auf den 21. d. M. anberaumt.

Wie schon in vor. Nr. kurz erwähnt, ist dieser
Tage ein Mordanschlag auf den Fürsten
Ferdinand von Bulgarien entbrennt worden,
und aus Anlaß dessen sind in Sofia mehrere Ver-
haftungen vorgenommen worden. Fürst Ferdinand
sollte am Tage vor der Ankunft der Leiche des Grafen
Hartenau erwordet werden. Der Hauptthäter ist
der frühere bulgarische Offizier Zwanow, der vor
drei Jahren als Brigadenjutant mit der Brigadefolge
durchgegangen war. Durch Zufall wurde der Plan
zwei Tage vor der Ankunft der Leiche des Grafen
Hartenau entbrennt. Zwanow, der einen russischen
Paß hatte, wurde im Eisenbahnzuge von einem
früheren Kameraden erkannt und entloh auf der
Station Kastschane, verfolgt von Gendarmen und
Bauern, auf die er wiederholt feuerte. Der Polizei
von Sofia unter Führung des Polizeichefs gelang es
nach langer Verfolgung, Zwanow zu verhaften.
Derselbe legte alsdann ein offenes Geständnis
ab. Danach war er in russische Dienste getreten,
schlecht behandelt und für unwürdig angesehen
worden, eine Uniform zu tragen. Das machte ihm
das Leben unerträglich. Die beiden bulgarischen
Flüchtlinge Grujew und Benderew riefen ihm,
den Bulgaren einen Dienst zu leisten, indem er sie
von der Säkularbeherrschung des Wlengen und Stam-
bulows befreite. Unter den Mitflüchtigen Zwanows
scheint sich auch dessen Bruder in Sofia zu befinden,
der Zwanow Unterschlupf gewährt hätte. Verhaftet
sind auch mehrere Studenten der Universität
in Sofia, die des Anarchismus verdächtigt sind. Der
verhaftete Offizier Zwanow ist ein junger Mann,
der von Ruchschuk mit der Frau eines jüdischen
Cigarettenhändlers durchgegangen war. In Ge-
fangnisse geberdet er sich während und zw aus-
sagt: „Ich würde den Fürsten auch heute tödten, wenn ich
könnte.“ Zwanow gestand, daß er das Attentat
schon in Philippopol habe ausführen wollen, doch
mangelte es ihm an Gelegenheit, da der Fürst wegen
Krankheit nicht ausging. In Sofia sollte der An-
schlag beim Empfange der Leiche Alexanders am
Bahnhof, beim Leichenbegängnisse oder in der Kirche
erfolgen.

Vom brasilianischen Kriegeschauplatz
wird dem „New-York Herald“ gemeldet, daß die
Anhänger Castillos in der Schlacht, welche am
Dienstag in der Nähe von Vage stattfand und in
welcher General Sibodo gefangen genommen wurde,
300 Tode hatte, darunter viele Offiziere. Die In-
surgenten verloren 80 Mann. Die Niederlage wird
als ein verhängnisvoller Schlag für die Sache
Castillos angesehen. Es heißt, die Insurgenten
landeten bei Itaguahy, einige Meilen südlich von
Rio de Janeiro, in der Absicht, auf die Stadt zu
marschieren.

Deutschland.

Berlin, 4. Dezember. Der Kaiser reiste am
Sonnabend früh 8 Uhr mit seinen Jagdgähen von
Hannover nach Springe. Nach der Ankunft an der
Kaiserallee begab sich der Kaiser allein auf die
Pärlsche nach Damwild im Sumpark. Später fand
ein eingekerkertes Jagen nach Schwarzwild im Hatten-
bruch statt, woran das Gefolge des Kaisers, General
Graf von Waldsee, der Landesdirektor von Hamme-
stein und der Commandeur des Königs-Jägers-
Regiments Oberstleutnant von Huel theilnahmen.

Am 1 Uhr 21 Minuten Nachmittags traf der Kaiser von Springe wieder in Hannover ein. Der Hofzug hielt auf der Station nur so lange, um die Kaiserin aufzunehmen und setzte alsdann die Fahrt nach der Wildparkstation fort. Die Kaiserin besuchte Vormittags in Linden die Krippe der mechanischen Weber, die Bartschule im Schlosshause und das Augusta-Victoria-Gymnasium, ferner das Clementinenhaus. Gegen 6 Uhr Nachmittags trafen der Kaiser und die Kaiserin dann auf der Wildparkstation wieder ein und begaben sich nach dem Neuen Palais.

— (Der Kaiser) hat, wie das Depeschendebureau „Herold“ berichtet, nach der großen Parade in Hannover eine längere eindringliche Ansprache an die zur Reitschule commandirten Offiziere gehalten, in der er auch die Vorgänge des hannoverschen Spielerprozesses zur Sprache brachte.

— (Der Kaiser) hat den Fürsten Heinrich XI. von Preß, seinem Bundesentsprechenden, von der bisherigen Stellung als kaiserlicher Kommissar und militärischer Inspector der freiwilligen Krantenspiege bei der Armee im Felde entbunden und zu dessen Nachfolger den Fürsten Wilhelm zu Wied ernannt.

— (Dementi.) Durch verschiedene Blätter ist jüngst eine Meldung gegangen, wonach der Kaiser anlässlich der Entscheidung über die Embleme, welche das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. zu schmücken bestimmt sind, bemerkt haben soll, es handle sich nicht um ein Volksdenkmal, sondern um ein Denkmal der Dynastie. Diese Nachricht, die einen sehr üblen Eindruck gemacht hat, wird jetzt vom „Reichsanzeiger“ als falsch erklärt; der Kaiser habe sich niemals in diesem Sinne geäußert. — Die Thatsache, daß die Embleme des Konstitutionalismus (Wahurne und Geseftafel) auf Verlangen des Kaisers an dem Denkmal entfernt worden sind, wird von diesem Dementi nicht berührt.

— (Besteuerung der Jagdpassion.) Aus dem Mittelfter der Einkommensteuer.) Aus dem Bestehenden Wochensblatt entnehmen wir eine amtliche Bekanntmachung des königlichen Landraths B. G. v. Roell de dato Meseritz, 24. November. Der Landrath weist darin die Jagdpatente, Güter- und Gemeindevorkände des Kreises an, bei der diesjährigen Veranlagung besondere Aufmerksamkeit den Verhältnissen der Gensiten zuzuwenden in der Richtung, ob sie Jäger oder Jagdpächter sind. Es folgt dann wörtlich die nachstehende Betrachtung des Landraths und Vorstehenden der Veranlagungscommission, über die Jagd im allgemeinen.

„Die Jagd ist, abgesehen davon, wo sie aus wirtschaftlichen Gründen zum Abschluß des den Ort bebauenden w. schädlichen Wildes vorgenommen oder wo sie als Ausfluß des Eigenthums auf eigenem Grund und Boden ausgeübt wird, ein Luxus, und wer sich diesen Luxus leisten, muß auch steuerlich entsprechend getroffen werden. Es ist daher ein für allemal steuerlich zu vermerken, sobald der Gensit einen Jagdschein besitzt hat. Erbschlicher und einschneidender spricht die Jagdpassion mit, wo sie sich zum Nachtheil von Jagden durch eine oder mehrere Personen steigert. Ist anzunehmen, daß durch die Jagd ein pekuniärer Vortheil erzielt wird, so ist derselbe selbstverständlich an und für sich zu versteuern. Ist dies nicht der Fall, so ist der Pächter im Gegentheil bei der Jagd nicht unerbittlich zu, wie dies vielfach vorkommt, so wird der Luxus zu besteuern sein, den er sich mit dieser Passion leistet.“

Ganz abgesehen davon, ob die vorstehende volkswirtschaftliche Betrachtung über die Jagd zutrifft, wird es auf die Nothwendigkeit von Personen, welche Landratsämter verwalten, ein sonderbares Licht, wenn dieselben glauben, ein beliebiges Steuergesetz des Staates nebenher denjenigen zu können zu irgend einer Besteuerung des Luxus, welche nach ihrer Ansicht zweckmäßig ist. Da die Gutsbezirke durchweg in voriger Gegend eigene Jagdbezirke bilden, an denen als Ausfluß des „Eigenthums“ die Jagd ausgeübt wird, so würde die steuerliche Maßnahme des Landraths thatsächlich nicht die Jagdherren unter den Großgrundbesitzern treffen, sondern nur die Pächter von Bauernjagden in Stadt und Land. Solche Jagdpächter sind bekanntlich den Großgrundbesitzern vielfach vertriebenlich auch deshalb, weil sie so frei sind, auch aus den Forstbezirken der Gutsbesitzer auf die Bauern ausdehnende Hochwild abzuschließen. Am Schluß weist die landrathliche Verfügung noch die Behörden an, in den Steuerlisten überall, wo es zutrifft, zu vermerken: „Gensit führt einen Jagdschein“ — und bei Jagdpächtern: „Gensit ist Jagdpächter“. Im letzteren Falle ist das Verhältnis näher zu erörtern, ob ein Vertrag aus der Jagd anzunehmen ist, oder ob eine Luxuspacht vorliegt. Auch Ackerpächter von Jagden sind als solche besonders zu charakterisiren.“ Wir zweifeln nicht daran, daß Finanzminister Wiquel

sofort dem gesetzgebenden Uebergang des Landraths in Meseritz entgegenzetreten wird.

— (Konzeption an die Polen.) Nach der „Kreuzzeitung“ ist dem Staatsministerium die Frage der Einführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen zwar vorgelegt worden, eine Entscheidung sei aber noch nicht getroffen. Die „Kreuzzeitung“ meint an, daß es sich um die Wiederherstellung des Zustandes handelt, der bis 1873 bestand. Damals wurden in den Volksschulen wöchentlich 2 polnische Sprachstunden gegeben.

— (Ein gekreuzter Amtsvorsteher) wachte in dem Deutschen Pöplin über das Wohl der seiner polizeilichen Fürsorge Unterstellten. Er hat die Schließung aller Gast- und Schanlocale in Pöplin verfügt, da „es besonders Leute aus dem Handwerk und Mittelstände sind, welche berartig vom Spielteufel ergriffen find, daß sie zu thörliger Arbeit keine Lust haben, sondern ihre wenigen Groschen verspielen und verdringen und dadurch ihre Familien dem größten Elend aussetzen. Wie allgemein behauptet wird, soll dabei auch falsch gespielt werden.“ Ob es sich bei dem Spielen um sogenannte Glücksspiele, oder um einfache Kartenspiele handelt, wird nicht gesagt; vermuthlich aber das letztere, da die Polizei gegen die Glücksspiele auch so vorgehen kann. Anscheinend hat der hannoversche Spielerprozess den Herrn Amtsvorsteher zu seinem Einspielern gegen die Stenverberühmtheit des Kartenspiels angereizt. Zur Charakteristik der Anordnung stellt die „Danz. Ztg.“ fest, daß das Spielen sich auf ein Local des Ortes beschränkt, die anderen Wirtschaften also ohne jede Ursache empfindlich geschädigt werden.

— (Ein bezeichnender Zwischenfall aus der ostpreussischen Provinzialsynode) verdient nachträglich noch vermerkt zu werden. Der Gutsbesitzer Braesche brachte eine Interpellation ein, die sich mit folgender Thatsache befaßte: Das königl. Konfistorium für die Provinz Preußen hatte in diesem Frühjahr eine Rundvorsuchung an die Superintendenten erlassen, in der sämtlichen Geistlichen mitgetheilt wurde, daß das Konfistorium in einem Falle nur mit schwerem Bedenken, in einem anderen Falle gar nicht in die Verlesung eines Geistlichen in eine bessere Stelle gewilligt habe, weil die beiden Geistlichen in Privatgesellschaften Karten gespielt und getanzet hätten. Das Tanzen und Kartenspielen, wohlgerneht in Privatgesellschaften, sei für die Geistlichen unpassend. Es seien daher insbesondere die jüngeren Geistlichen darauf aufmerksam gemacht, daß sie keine Aussicht hätten, eine besser dotirte Stelle zu erlangen, wenn sie nicht beides aufgäben. Die Verlesung ist unterzeichnet von dem Konfistorialpräsidenten Frhn. v. Dörnberg und dem Generalsuperintendenten Bög. Die Interpellation, die auf diesen Vorgang Bezug nahm, fand keine Erledigung in der Synode. In eigenhändlichen Widerspruch steht, wie die „Profr. V. Corr.“ bemerkt, diese Verfügung zu der Thatsache, daß in Preußen in den vierziger Jahren auf die Denunziation hin, daß ein Geistlicher der beste Schowbre-Spieler seiner Diözese sei, das Konfistorium dem Denunzianten antwortete, der Verklagte könne ruhig spielen, „wenn er nur gut spiele!“

— (Die Frage des Zweikampfes) kam in den letzten Tagen in der bayerischen Abgeordnetenkammer bei der Beratung des bayerischen Militärstatuts zur Erörterung. Der Centrumsabgeordnete Dr. Schäbler wandte sich außer gegen die Ausschreitungen des Militärwesens im allgemeinen besonders gegen den Duellkampf im Offiziercorps. Er führte aus, es sei eine flagrante Rechtsverletzung, wenn Angehörige katholischer Studenten-Corporationen, weil sie den Zweikampf grundsätzlich verwerfen, von der Beförderung zum Referendar einseitig ausgeschlossen würden. Wie stelle sich die Regierung zu dieser Wächung der Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzes? Könne man sich noch wundern, wenn gewisse Elemente vielfach erklärten, andere Paragraphen hätten auch für sie keine Geltung mehr? Die Stellung zum Offiziercorps im Duell sei auch ein Eingriff in die Gewissensfreiheit; die katholische Kirche stelle das Duell unter die Strafe der Excommunication, und die Gerechtigkeit verlange, daß auch dem lutherischen Katholiken das Recht, Offizier zu werden, nicht verweigert werde, wer ihm das Recht entziehe, stelle sich auf den Standpunkt der Brutalität. Der Kriegsminister erklärte, unter den damaligen sozialen Verhältnissen sei das Duell trotz der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht aus der Welt zu schaffen. Es sei das einzige Mittel, Streitigkeiten gewisser Grades zu regeln; sonst müßte man einfach zum Faustrecht greifen. Ueber die katholischen Studenten-Corporationen sei er nicht unterrichtet, aber die Forderung könne man stellen, daß ein in der Offiziershand Eintretender sich den in Offizierskreisen herrschenden Anschauungen und Prinzipien unterwerfe. Im übrigen bestreite die Einrichtung des Zweikampfes nicht bloß in den Offiziercorps, sondern auch in den meisten weiblichen Kreisen, und so lange das der Fall sei, werde dieser Duell-

kodex auch beim Offiziercorps aufrechterhalten bleiben. Diese Massnahmen fanden in der Kammer stürmischen Widerspruch.

— (Colonialpolitik.) Der Gouverneur von Deutsch-Nasafrika hat in einem im „Deutschen Colonialblatt“ veröffentlichten Bericht gemeldet, daß er Mitte November von Kilwa aus in Begleitung des dortigen Bezirksamtmanns und der 6. Compagnie der Schuttruppe eine Expedition in das Gebiet der Babana am oberen Ulanga unternehmen wolle. Am Rufidji werde er sich mit dem Stationschef von Kisafi, Kamaya, vereinigen, dann nach den Abingobergen zum dortigen Sultan Kimanga marschiren, bei dem sich seit Mai d. J. Feldwebel Kay mit 12 Askaris befindet. Hauptzweck des Unternehmens ist die Erforschung und Siderstellung einer möglichst directen Verbindung mit dem Nyassa-See und der dortigen Station der Antiflavoreisgesellschaft, die in die Verwaltung des Gouverneurs übergeht. Ebenso soll in der Nyassa-Angelegenheit Ordnung geschaffen werden. Die Einfälle der Nyassa nördlich des Rufidji haben sich in letzterer Zeit wieder gesteigert. Compagnieführer Kamfay hat bereits einen erfolgreichen Zug zwischen Ruaha, Rufidji und Ulanga gemacht und die dort wohnenden Häuptlinge energisch geschädigt; er konnte jedoch mangels Boote den Ulanga nicht überqueren. Da von dort aus hauptsächlich noch ein schmerzhafter Sklavenhandel nach der Küste hin betrieben wird, wird eine möglichst unterwerfung und Einschüchterung der dortigen räuberischen Bevölkerung als sehr nöthig bezeichnet. Daurnde Abhilfe werde erst durch die Errichtung von Stationen am Rufidji und Ulanga eintreten. Der Gouverneur bezeichnet es als möglich, daß er bis zum Nyassa, wo sich bekanntlich die Wismanische Expedition befindet, vorbringen werde. Er will etwa 3 Monate abwesend sein. — Von der Wismanischen Expedition bringt das „Deutsche Colonialblatt“ neue Nachrichten aus der Station Langenburg am Nyassa über einen Ueberfall Wismanians durch Eingeborene. Wisman hatte sich weislich vom Tanganyika auf die Elephantenjagd begeben, wurde hier aber nachts überfallen und zwar, wie die Untersuchungen des nächsten Tages ergaben, von den Ruga Ruga eines in der Nähe stationirten Offiziers des in Ujiji stehenden Arabers Rumaliza. Er marschirte am nächsten Tage dieses auf dem Gebiete des Kongofreitaates angelangenen Arabers, das nur eine Stunde von seinem Lager entfernt war. Ueber den nun folgenden Zusammenstoß berichtet Wisman: „Ich erschien offenbar ganz unerwartet, denn ich kam mit den vorbesten Leuten meiner Truppe in das nicht verschlossene Dorf hinein, wurde jedoch von den bekürrt aus ihren kochenden Ruga Ruga mit Schüssen empfangen, bevor ich meine Abzucht, Schauri zu machen, befannt geben konnte. Das Resultat eines kurzen Gefechts war der Tod von sechs Ruga Ruga, das Abbrennen des Dorfes und die Befreiung von etwa 80 Sklaven, meist Weiber und Kinder. Die meisten derselben wurden von ihren in der Nachbarschaft angelangenen Verwandten reclamirt, während zehn Weiber mit ihren Kindern (von fernher gemachte Sklaven) auf ihren ausdrücklichen Wunsch sich der Expedition angeschlossen; wir in Langenburg anfänglich gemacht zu werden; Waisenkinder wurden den Missionaren übergeben.“

— (In Kamerun) ist die in Aussicht gestellte Anlegung einer neuen Station „Solodori“ von der Station Yaunde aus nennmehr erfolgt, nachdem Sergeant Kemontz am 14. und 15. August eine „Züchtigung“ der Voghe Beerlinghes vorgenommen hatte.

— (Aus Südwestafrika) bestätigen auch neuere Nachrichten, daß Hendrik Witbooi nach wie vor so gut wie ungehört sein Wesen treiben kann, da es sich bisher als unmöglich erwiesen hat, ihm ernstlich beizukommen. Witbooi läßt sich auf keinen offenen Kampf ein, sondern greift nur aus dem Hinterhalt an und zieht sich dann sogleich in sein fast unzugängliches Privatlager zurück. Ein neuerer Privatbericht in der „Tägl. Rundsch.“ giebt eine kurze Schilderung über das Lager, gegen das kürzlich noch ein neues vergebliches Bedrück an südlichen Theil des Karibiberges stattgefunden hatte. Die dortigen von Hornfranz marschirte deutsche Truppe wurde plötzlich aus dem Hinterhalt in den Bergen mit einem Kugelnregen überschüttet, ohne den Angreifer zu sehen. Sergeant Frede stürzt sofort todt nieder, und zwei Mann wurden schwer verwundet. Als dann deutlicher die Geschütze abgefeuert wurden, verschwanden die Feinde, und man fand beim Nachsehen nur die leeren Hüten Witboois. Die Auslandschaftung ergab, daß sich Witbooi in den Klippen so verstanzt hat, daß es ihm möglich ist, Leben, der dort hinauf will, gemüthlich niederzuschleusen, ohne daß er dabei gesehen wird. An ein Auffahren der Geschütze ist nicht zu denken.

Ein Prachtwerk Die ersten Ranges
Höchster Cho der farbigen Illustrationen.
Lieblingsblatt der **beste** gebildeten Welt!
Unerreicht High Life-Lectüre. Jedes Heft
in der **Zeitschrift** enthält 3
Ausstattung. Kunstblätter.
Die Abtheilung „Zick-Zack“ bringt sensationelle Actualitäten.
Worthvolle der Weihnachts-, Frühlings-
Extra-Nummern: und Sommer-Nummer.
Preis pro Vierteljahr - Heft 60 Pf.
Werke erster Werke erster
Autoren. Künstler.
Romane, Novellen, Theater-, Musik-, Kunst- und Sportberichte etc.
Unterhaltungsblatt ist allerersten Ranges!
„Moderne Kunst“.
Man verlange Probehefte durch eine Buchhandlung.
Verlag von Rich. Bong in Berlin W. 57.

C. Rich. Ritter, Halle a/S.,
Pianosortefabrik mit Dampfbetrieb,
Königsstraße 6. Magazin: Leipzigerstraße 73.
Große Auswahl „Planinos“ eigener Fabrik zu mäßigen
Preisen unter Garantie solider, neuester Bauart.
renommitester Fabriken des In- und Auslandes von
900—1800 Mark unter Garantie.
Flügel **Clavierharmonium!** **Neu!**
Neu! **Mechanischer Clavierspieler!** **Neu!**
verzüglichste Ausführung, 700 Mark.
nebst dazu gehörigen Noten. (B. 4653.)
Miethpianos bei freier Stimmung.

Schiffer's
Singfutter für Canarien- und alle hiesigen körnerfressenden
Vögel à Packet 35 Pf., sowie Schiffer's Nachtigallen,
Drosseln, Papageien, Cardinal- u. Prachtfinken-
futter, präp. Vogelsand, Sepsischalen, Eier-
brod, Elpparat und Fischfutter empfiehlt
Paul Berger, Mersburg,
Neumarkt-Drogerie 74.

Weihnachtsgeschenk!
Mk. 70


Mittwoch
frischen Schellfisch,
frisches Rehwild, als Rücken u. Seulen,
junge feste Fasanen,
frische Sülze,
neue französische Wallnüsse
empfiehlt **C. L. Zimmermann**
Messina-Äpfelzinen u. Mandarinen.
Neue türk. Pflaumen,
geräucherte Heringe.
marinierte Heringe à St. 10 Pf.
empfiehlt **A. Faust.**

Für Fleischbeschauer
hält die gefeßlich vorgeschriebenen Formulare
sowie vorzüglich die Buchdruckerei von
Th. Kössner, Delgrube 5

**Weihnachts-
Ausverkauf**
in Zugharmonikas
bet **Hugo Becher,**
a. d. Geißel
**Sanderheimer
Sanitätskase.**

Stollen-Mehl
in nur bester Qualität zu äußerst billigem
Preise in Einzelnen und in ganzen Cir.
Von Landbewohnern nehme eben, Körner
in Tausch.
E. Hoffmann,
Landwärdter Straße 18.

Kanarienhähne
verkauft zu jedem annehmbaren Preise
S. Grützmacher,
Kaiser Friedrichs Garten.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet
zu 60 Pf und 80 Pf. das Pfund in Postkoffeln
von 9 Pfund an aufwärts (Hco. 9500.)
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen bei Hamburg.

Baum-Gebäck
von mürbem Teig, zum Genuß für Kinder
besser als jedes andere Confect, à Pfund
60 Pf. empfiehlt
Robert Henne.

Metall- und Kautschukstempel
für Bohrdorn und Privat
liefert billigst
HEINR. HESSLER
No. 79 Neumarkt No. 79

Warning.
Der grosse Erfolg, den unsere
Pat. H-Stollen
erlangen, hat Anlass zu verschiedenen
werthlosen Nachahmungen gegeben. Man
kaufe daher unsere
**Stets scharfen
H-Stollen**
(Kronentritt unumgählig)
nur von uns direct, od-
ern in solchen Eisenhand-
lungen, in denen unser
Plakat (Rother Husar
im Hufeisen) ausgehängt
ist. Preislisten und
Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schilbauerdamm 3.

Große Auswahl von
Puppen,
gelbelet und ungelebet, sowie dazu ge-
höriger Artikel.
Alle Puppen werden neu gelebet.
A. Donnerhack.

Alle Sorten Korbwaaren
werden angefertigt, sowie Reparaturen an
alten Puppenwagen werden sauber und billig
ausgeführt. **Emil Hesse, Korbmacher,**
Dom Nr. 11, 3 Tr.

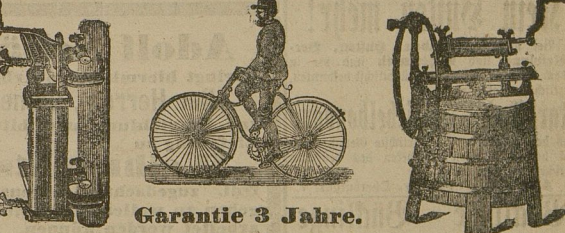
Mittwoch auf hiesigem Wochen-
markte frisch eintreffend
Schellfisch,
Cabliau,
grüne Heringe,
2 Pfd. 15 Pf.
Adolf Schmieder aus Halle.

„Floska“
das beste Futter für Gold-
fische à Dose 15 Pf.
empfiehlt **Paul Berger, Mers-
burg, Neumarkt-Drogerie 74.**


empfiehlt zu billigsten Preisen
F. Graf.

Hell leuchten
die Lampen, wenn man
Kaiseröl
brennt. Empfehle in unablässiger Leucht-
kraft à Liter 22 Pf., centnerweise und in
ganzen Barrels billigst.
H. Müller jun.,
Klempnermeister, Schulstraße 10.

**Garnirte und ungarirte
Feltshüte**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
**Corsetts, Winterhandschuhe,
Ballblumen**
in großer Auswahl.
Geschw. Otto.
Reparirte Stühle zu vermieten
Menschauer Straße 6.


Garantie 3 Jahre.

Gute und billige Nähmaschinen,
Wäschmaschinen, Bringmaschinen und Fahrräder
empfiehlt das **Maschinen-Geschäft**
von **Gustav Engel, Weiße Mauer 7.**
Der Ausverkauf
meines Korb- u. Wollwaarenlagers, bestehend in Puppen-
wagen, Korbstühlen, Arbeitsständern, Wäschepuffs, Sand-,
Wash- u. Tragkörben u. dergl., sowie Herren- u. Kinder-
westen, Strickjacken, Unterhosen, Strümpfen, Capotten
u. Strickgarne n. s. w. wird veränderungs halber fortgesetzt
und bietet derselbe die beste Gelegenheit zu vortheilhaften
Weihnachtseinkäufen.
Alte Puppenwagen werden aufs Neueste modernisiert.
J. Leidel, Gothardtsstraße 28.

Günstige Weihnachts-Offerte!
Einen großen Posten **Partiewaare** (nur bessere
Gewebe), welchen ich Gelegenheit hatte billig einzukaufen, empfehle zu hier un-
bekannt billigen Preisen. **Bertha Naumann,**
Lager Geracer Kleiderstoffe,
Warientstraße.
Mein Geschäft bleibt Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.

Gute Braugerste,

jedoch nur vollständig auswuchsfreie, kauft
Carl Berger, Merseburg.

Koffer und Lederwaaren.

Eigene solideste Fabrikate.

Elegante Neuheiten!

Reise- und Handkoffer.
Reisetaschen.
Touristentaschen und Rucksäcke.
Plaidriemen, Trinkflaschen.
Sämtliche Reiseartikel.
Schultragen.
Schultaschen für Mädchen zum Hand- und Rücken tragen.
Schulmappen.

Portemonnaies und Cigarren-Etuis.
Bistets, Brief- und Banknotentaschen.
Damen-, Courier- und Geldtaschen.
Knaben-Schurzelle, Mädchen-Schürzen.
Damen- und Kinder-Gürtel.
Markttaschen.
Gefützte und Gummi-Hosenträger.
Turnergürtel und Strumpfgürtel.
Hosenträger-Garnituren.

**Elegante Schaukel- und Spielpferde von Zell und Holz.
Reit-, Fahr- und Kinderpeitschen.**

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Sämtliche in mein Fach schlagende Extra-Arbeiten von Rückenstücken und Hosenträgern.
Schaukel- und Spielpferde werden aufgegeben.

Neumarktsthor 2. **Carl Lintzel, Tischner und Tapezierer.** Neumarktsthor 2.

Kindernährzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
Gustav Schönborger jun.

Flechten.

Seit langen Jahren litt ich an der Flechte und habe die hervorragendsten Aerzte und alle mir erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei Dank gründlich geheilt, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilmittel.

Dortmund, 7. Juli 1899. **Franz Seile.**
Er beziehen à 1 Mk. durch **G. Padberg,**
Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

Holla-

endischer Käse à Pfd. 80 Pf.
7 Oelgrube 7.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle

Bistets- u. Gratulationskarten

in geschmackvoller Ausfertigung zu billigen Preisen.

F. Karius, Brühl 17.

Weihnachts-Ausstellung

Täuflinge. bei Selter Backstod.
Angekleidete Puppen. Baumlichte
Puppenköpfe. und Baum-Vichthalter.
Puppengestelle. Solinger Messer und Scheren.
Feine und ord. Neubles. Portemonnaies.
Große Auswahl in den neuesten Serpentin-Wärmsteine.
Gesellschaftsspielen.

F. A. Nägler,
Markt Nr. 18.

Anker-Steinbankasten zu Originalpreisen.

Begen Uebnahme eines Fabrik-lagers werden von heute ab sämtliche

feine Porzellan- und Glaswaaren

zu spottbilligen Preisen abgegeben.

Feine Stammscheidel
von 1,20 Mk. an.

C. Heidenreich,
a. d. Geisel.

Hugo Becher,
an der Geisel.

Kein Husten mehr!

Bei allen Halsleiden, Husten, Verschleimung und Athemnoth sind die in jedem deutschen Haushalte rühmlichst bekannten, ärztlich empfohlenen

Karl Koch'schen Zwiebelbonbons

das bewährteste und natürlichste Genußmittel. Zu haben in allen Apotheken des deutschen Reiches, in Merseburg bei (38812)

A. E. Sauerbrey, Oberburgstr. 7.

Büdlinge

à Kiste 1 Mk., bei 10 Kisten 90 Pf., bei

Th. Funke am Markt.

Feinste Tafelbutter,
Vollmilch und Magermilch,
Buttermilch, täglich frisch,
saure und süsse Sahne,
Limburger Käse à Pfd. 30 Pf.,
Marzkäse à Stck 10 Pf. und 5 Pf.,
Quark à Pfd. 15 Pf.,
dicke Milch in Saiten
à 10 und 20 Pf.
empfehlen

Adolf Schäfer, Merseburg,

bringt hiermit seine Arbeitsstuben zur Anfertigung
aller Herren-, Damen- und Kinderwäsche
zur Empfehlung und bittet höflichst, die ihm zur
Lieferung zu

Weihnachtsgeschenken

frdl. zugeordneten Gegenstände baldigst in Auftrag
geben zu wollen, damit diese mit grösster Sorgfalt ge-
arbeitet werden können.

Als passende Geschenke meines Lagers empfehle:

Oberhemden,
Nachthemden,
Flanell-
hemden,
Normal-
hemden,
Haut Jacken,
Kragen,
Manschetten,
Vorhemden.



Damen-Tag- u.
Nachthemden,
Nachtjacken,
Beinkleider,
Unterrocke,
Frisir-Mäntel,
Kinderhemden
Ersilings-
wäsche,
Schürzen.

Servitours, Gummi-Wäsche, Shlipse und Cravatton.

Schulterkragen,
Reisedecken,
Tischdecken,
Bettdecken,
Balltücher,
Mädchenkleider,
Mädchenmäntel.

Thee-Gedecke,
Kaffee-Gedecke,
Tischgedecke,
Handtücher,
Wischtücher,
Tischläufer,
Tablettdeckchen.

Gardinen,
Badelaken,
Badehandtücher,
Hemdenpassen,
Hemden-Einsätze,
Unterrocke,
fert. Bettwäsche.

Monogramstickerei.

Musik-

instrumenten

Alle Sorten Violinen,
Fithren, Wein-
hold's Accords- und
Walzenthren,
Flöten, Blech-
Blas- und Schlaginstrumente.

Neuheit:

Dienst's patentierte Triumpfhörner
mit 6 Rebalen,
ohne Notenkenntniß in einer Stunde zu erlernen.
Preis mit Schulle und allem Zubehör
15 Mark.

Mechanische Musikwerke:

Symphonion, Polyphon, Wauwau,
Gloria, Zitanos u. s. w.

Schreibbaumunterfabrik mit Musik.

Bestandtheile sämtl. Instrumente.
Reparaturen gut und billig.
Prima Saiten für Fithren und Streich-
instrumente.

Dampfmüllerei Merseburg.

Carl Rauch.

Mühlhäuser 8a. Markt 28.

Speisekartoffeln,

mehlfreich, wofschmäckend, liefere für 100, 200,
pro Ctr. frei Haus.

Ed. Klauss.

Zum Hauschlachten

empfehlen sich

Karl Parade, Fleischermeister,
Friedrichstraße Nr. 11.

Leere Petroleumballons

kauft jeden Posten

Ed. Klauss.

Das Special-Corset-Geschäft

von

Anna Schönleiter, Oberburgstr. 9,

empfehlen als passendes Weihnachtsgeschenk ihr reichhaltiges Lager in
Corsets zu jeder Preislage. **Corsets nach Maas** werden für
jede Figur in kürzester Zeit angefertigt. **Schürleiber u. Nieder**
für Erwachsene und Kinder stets am Lager.

Zum Weihnachtsfest

hält sich

Albert Mischur

Markt Nr. 13 Markt Nr. 13

zur Anfertigung von

Puppen-Perücken.

sowie allen übrigen Haararbeiten
bestens empfohlen.

Feiner bringe ich mein Lager von

Puppen-Köpfen

in Blauquell und Papier mache in
empfehlende Erinnerung.

Ebenso bringe ich zu Weihnachtsgeschenken
bringe ich meine **Parfüms** von

Ed. Pinaud, Paris, Roger & Gallet, Paris,
Gallo Bros, Paris, Dr. Pierre, Paris,
J. & E. Atkinson, London, Lohse, Berlin,
Wolf & Sohn, Karlsruhe, Dralle, Hamburg,
einzelnen und auch in Cartonmagen in empfehlende
Erinnerung.

Hochachtungsvoll a. o.

Hierzu eine Beilage.

Parlamentarischer.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 2. Dezember.) Nach kurzer Debatte wurde heute der Gesetzentwurf über die Gleichstellung der Invaliden aus den Kriegen vor 1870 mit denen aus dem Kriegsjahre 1870/71 an die Budgetcommission verwiesen und Johann in erster und zweiter Lesung die Verordnungen, betr. den Zollzuschlag für Proventen bereiteten. Die Verordnungen selbst wurden genehmigt. Ueber die Debatte anlässlich dieser Beratung berichtet wir heute an leitender Stelle. Weiterhin passierte der columbische Handelsvertrag die erste und zweite Beratung, das Uebereinkommen mit Serbien in Sachen des Walfis- und Walfischfanges wurde an die Handelsvertragscommission überwiesen. Am Montag liegen die Novellen zum Unterhaltungsnotwendigkeits-Gesetz und das Stiefkinderrecht auf der Tagesordnung.

Während der sozialdemokratische Abg. Buch von der Straßburger Staatsanwaltschaft aus der Gefängnishaft beurlaubt worden ist, um an den Reichstagsverhandlungen theilnehmen zu können, hat sein Fraktionsgenosse Dr. Stadthagen von der Hamburger Staatsanwaltschaft die Auforderung erhalten, sich bis Dienstag zur Abkündigung der gegen ihn erkannten fünfmonatlichen Gefängnisstrafe wegen Verleumdung des Staatsanwaltes Komen in Hamburger Gefängnis zu stellen. Herr Stadthagen hat es abgelehnt, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Ob die Gründe, die er dafür anführt, vor einem Gerichtshofe Anerkennung finden würden, ist sehr zweifelhaft. Aber das Verfahren der Hamburger Staatsanwaltschaft scheint uns doch noch weniger am Plage. Die willkürliche Art, in welcher die einzelnen Staatsanwälte in der Frage der Strafverfolgung gegen Abgeordnete während der Parlamentsitzungen vorgehen, ist jedenfalls nur geeignet, den sozialdemokratischen Antrag auf Erweiterung der jetzt bestehenden Immunität zu unterstützen.

In der Commission für die Handelsverträge ist am Sonnabend endlich das Handelsabkommen mit Spanien zur Erledigung gekommen. Der Vertrag wurde mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen. In der Minorität stammten zwei Centrumsabgeordnete neben 4 Konservativen. Montag gelangt der Vertrag mit Rumänien zur Beratung. Bei dem heftigen Widerstand, welcher diesem Vertrage von Seiten der Agrarier entgegengesetzt werden wird, war angeregt worden, am Montag die Reichstagsitzung ausfallen zu lassen, um den Tag ganz für die Commission freizuhalten; indessen begnügte man sich damit, die Reichstagsitzung, deren Tagesordnung untergeordnete Gegenstände enthält, eine Stunde später, auf 2 Uhr anzufangen.

Provinz und Umgebend.

Halle a. S., 3. Dez. In den Vorstand des stolzeschen Steinographenbundes Sachsen-Anhalt für das Jahr 1894 wurden von dem Vorverein Halle die Herren Lehrer L. Puff als Vorsitzender, Kaufmann G. Böigt als Schriftführer und Stadthauptassistentencontrolleur D. Gebhardt als Kassierer gewählt, außer den Genannten gehören z. B. noch zur Leitung des Bundes als Bezirksvorsitzer die Herren Lehrer G. Starb-Nagelburg, Lehrer G. Freigee-Bernburg und Kaufmann R. Börner-Naumburg.

Halle a/S., 2. Dezember. In unserer Stadt graut über den Kindern mittleren Alters die Diphtheritis, mehrere Todesfälle sind bereits vorgekommen. Auch die Influenza zeigt sich und sucht namentlich ältere Personen auf, doch ist sie diesmal nicht tödtlich. Gegen die Sittlichkeit der Wahl von zwei Stadivordordneten für den 3. Bezirk 3. Abtheilung, bei der sich drei Parteien gegenüberstanden und die sozialdemokratischen Candidaten die meisten Stimmen erhielten, ist aus verschiedenen Gründen Protest erhoben. Wird derselbe anerkannt, so dürfte es noch in letzter Stunde zu einer Einigung der beiden bürgerlichen Parteien kommen, was nur zu wünschen wäre.

Weißensfeld, 2. Dezember. Ein gräßliches Unglück passierte heute Morgen kurz vor 2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe. Während der Zugführer Wegengel aus Halle, während den Gleisen stehend, die Nummern der zu einem Zuge zusammen zu stellenden Güterwagen notierte, nahe von jetzt der Schnellzug, dessen Maschine den Beamten übersteigte und auf den Bahnhofsriegel fiel. Der Unglückliche kam leider, wie die „Hall. Ztg.“ meldet, dem rechten Arm in der Nähe der Schulter vollständig vermalmen bzw. abtrennen. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der auch am Kopfe nicht unerschütterlich beschädigte Beamte mit dem nächsten Schnellzuge nach Halle befördert und in die dortige Klinik eingeliefert.

Erfurt, 2. Dezbr. Mit der im nächsten Jahre

in Erfurt stattfindenden Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird auch eine Abtheilung für Kunst, Kunstgewerbe, Kunstgewerbe und kulturhistorische Alterthümer verbunden sein. Die hierfür bestehende Gruppe hat eine außerordentlich rege Thätigkeit entfaltet und u. A. ausgedehnte Verhandlungen mit dem Verbande der westlich der Elbe existierenden Kunstvereine angeknüpft, um eine mit der Industrie-Ausstellung organisch zu verbindende Kunstausstellung ins Leben zu rufen, welche den Ausstellungsbesuchern während einer Dauer von 6 Wochen 900 Gemälde in drei zeitlich aufeinander folgenden Abtheilungen vor Augen führen soll. Neben dem wird auch ein nach echten Thüringerwald-Typen konstruirtes thüringisches Bauernhaus errichtet werden, welches in erster Reihe eine originelle Gaststube enthält, und an das sich Nebengebäude, Scheune u. s. w. anschließen sollen. Zur inneren Ausschmückung dieses Hauses mit Thüringer Volkstrachten und ethnographischen, der nächsten Zeit nach entnommenen Material, hat sich der Thüringer Waldverein in hochherziger Weise bereit erklärt. Hier wird auch Raum vorhanden sein, um die geschichtliche Entwicklung einzelner Thüringer Gewerbe zu veranschaulichen. In Aussicht genommen sind hierfür die Weberei, die Keramik, die Entwicklung der Werkzeuge und Waffen, vielleicht auch der Glas-Industrie, und zwar von der vorgeschichtlichen Zeit beginnend bis zum heutigen modernen Zeitabschnitt. Es würden z. B. in der Geschichte der Weberei die charakteristischen Formen der Webeschichte, die Spinnmittel, Webeschiffe, vor allem aber die Gewebe selbst in den verschiedensten Trachten und Gewänden vorgeführt werden.

Arnstadt, 3. Dezbr. Der infolge neuer Verhältnismomente wegen des Oberhofers Raubmordes verhaftete Schlosser Heißner aus Gräfenthorst soll dieser schaurigen That fast zweifellos überführt sein. Heißner hat bei seiner Verhaftung — er wußte doch nicht, weshalb dieselbe erfolgte, wenigstens war ihm dies noch nicht mitgetheilt — ausgerufen: „Ich bin es nicht gewesen; ich war in den Tagen gar nicht in Oberhof.“ Dann hat man in der Heißnerschen Wohnung einen Hammer gefunden, dessen Fische genau in die dem Ermordeten beigebrachten Kopfwunden paßt.

Freiberg i. S., 30 Nov. In der Nähe ihres Vaters verunglückte vor einigen Tagen auf entsehlige Weise die 8 Jahre alte Wunderwald in Hartmannsdorf bei Frauenstein. Beim Spielen wurden ihre Kleider von einer in Gänge befindlichen Welle erfasst und die Kleine vielmals herumgeschleudert. Der linke Arm wurde vom Körper ganz losgerissen, der Kopf durch das Aufschlagen an eine Wand vollständig zerrümpelt, so daß der Tod sofort eintrat.

Leipzig, 3. Dezember. Unsere Stadt will sich denjenigen einleihen, welche einen Leichenverbrennungsofen besitzen. Die Kosten der Anlage hofft man mit 60000 Mk. bestreiten zu können, welche durch Ausgabe von Darlehensscheinen in Höhe von 100, 50 und 20 Mk. aufgebracht werden sollen. Die Genehmigung des Rathes steht noch aus.

Leipzig, 30. November. Eine Zigeunerin wurde gestern hier verhaftet. Sie erschien in einem Fischladen in der Josephinenstraße und kaufte zunächst eine Kleinigkeit. Dann verlangte sie von der Ladeninhaberin einen Halter umgewechselt zu haben und zwar wünsch sie ein Markstück mit der Jahreszahl 1884. Die Verkäuferin kam diesem Ersuchen auch nach und die Zigeunerin betheiligte sich an dem Suchen der in Frage kommenden Geldstücke. Nachdem dieselbe aber das Geschäft verlassen hatte, stellte es sich heraus, daß aus der Kasse 5 Thaler fehlten. Die Zigeunerin hatte dieselben herausgeschaukelt. Das Weib wurde später ergriffen und es fanden sich in ihrem Beut auch die gekohlenen Geldstücke vor.

Leipzig, 1. Dezember. Unsere Stadt wird jetzt auch elektrische Straßenbeleuchtung erhalten. Mit der Errichtung einer elektrischen Hauptanlage wird bereits in kürzester Frist, sobald die Stadivordordneten ihre Zustimmung zu dem zwischen dem Stadtrat und der Firma Siemens & Halske in Berlin abgeschlossenen Vertrage erteilt haben, begonnen werden. Innerhalb 12 Monaten nach Genehmigung der Projekte muß die Firma in sämtlichen Straßen des Gebietes der inneren Stadt und des Brownabringens die Leuchtungen völlig fertig gestellt haben, und zwar ist zunächst ein derartiger Umfang der elektrischen Anlage in Aussicht genommen, daß sie für den Betrieb von 18 000 Stück inkallirter Glühlampen, das Stück zu 16 Normalkerzen Leuchtkraft ausreicht; eine Erweiterung der Anlage bis auf eine Leistungskraft von 30 000 inkallirten Lampen ist von vornherein gesteckt. Der Anfang wird im sogenannten Musikviertel gemacht. Die Firma Siemens & Halske hat an die Stadt eine

jährliche Vergütung von 16 2/3 v. H. der gesammten Brutto-Einnahme zu leisten, sowie außerdem noch einen Theil des sich ergebenden Reingewinns, sobald derselbe 6 vom Hundert übersteigt. Die Concession ist über Unternehmer auf fünfunddreißig Jahre erteilt, doch hat sich die Stadt Leipzig das Recht vorbehalten, nach Ablauf von zehn Jahren von der Unternehmerin die Uebertragung des Eigenthums der gesammten Anlage gegen eine entsprechende, im Vertrag genau festgesetzte Abfindung zu verlangen.

Glashütte, 30. Nov. Im nahen Dittersdorf ist ein recht trauriger Fall von Blutvergiftung vorgekommen. Der im besten Mannesalter stehende Gutsbesitzer Jesse begab sich auf das Feld, um künstlichen Dünger zu streuen. Kurz vorher hatte sich derselbe an der Hand eine kleine Verletzung zugezogen, der er aber keine Bedeutung beimas und deshalb wenig beachtete, auch nicht verband. Nach seiner Arbeit schwall aber die Hand bedeutend an und die Geschwulst erstreckte sich weiter und ergriff den Arm. Der Kunst des Arztes, der sofort hinzugezogen war, gelang es aber nicht, den Unglücklichen zu retten. Nach qualvollen schweren Tagen erlöste ihn der Tod.

In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. wurde die Winmühle bei Rabag im Saalkreise von dem herrschenden orkanartigen Sturme umgeworfen. In derselben lagerten sechs Weizen Getreide.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Dezember 1893.

Der erste Familienabend des Dom-Männervereins trug vorwiegend den Charakter einer Weihnachtsfeier. Eröffnet wurde dieselbe durch den gemeinsamen Gesang: „Wie soll ich dich empfangen“, woran sich die Ansprache des Vorsitzenden: „Adventsbilder aus der Weltgeschichte“ schloß. Mit gewaltiger Hand kopfte der Herr im Jahre 70 n. Chr. an die Thore Jerusalems; aber auch das Römerreich hatte seine Adventszeit und auf seinen Trümmern verbanen sich Germanenthum und Christenthum zu neuem Leben, welche Verbindung Geisel in seinem Gedicht: „Der Tod des Liberius“ meisterhaft geschildert hat. Auch für Deutschland war Advent gekommen als Bonifacius die heidnischen Märe stürzte, als Luthers Thesen durch das deutsche Land flogen, als Napoleon unterm Volkse seine eiserne Hand fühlen ließ. Adventszeit ist auch heute, das dumpfe Grollen von unten ist ein Zeichen, daß der Herr vor der Thür steht und anklopft. Die zweite Ansprache hielt Herr Lehrer Berger über „Weihnachtsgaben“. Redner empfiehlt als ein praktisches Weihnachtsgeschenk in erster Linie den Verkauf und speciell den Richter'schen Ankersteinbaukasten, dessen Bedeutung für die geistige und sittliche Entwicklung des Kindes Redner ausführlich darlegte. Ferner verbreitete sich Herr Vortragende über die rechte Auswahl der Kinderbücher, Märchenbücher und Jugendschriften. Als dritter Redner bot Herr Secretarats-Assistent Kolbel eine Reihe von Bildern aus Emil Grimm's Schrift: „Bilder aus einer Weihnachts-Laterna magica.“ Versasser schildert, wie er Weihnachten gefeiert hat in der Kindheit, als Student in Halle, als Hilfsprediger am Rhein, als Gewandtschaftsprediger in Rom, als Feldprediger in Straßburg, als Divisionsprediger in Berlin. Zwischen den einzelnen Ansprachen wurden Soli, gemeinsame Gesänge und zwei Quartette für Violine, Cello, Klavier und Harmonium dargeboten, musikalische Gaben, welche zur festlichen Ausgestaltung des Abends wesentlich beitrugen. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ fand die Feier ihren Abschluß.

Am legen Sonntage machte sich die Aufhebung der Sonntagsruhe im geschäftlichen Leben und Treiben in vortheilhaftester Weise bemerkbar. In den Straßen unserer Stadt benutzte sich bis zur siebenten Stunde zahlreiches Publikum, um an den geöffneten und hellerleuchteten Läden unter den Weihnachtsfesten Umschau zu halten. Während der Tagesstunden war auch in den Verkaufsstellen besonders der Confectionsgeschäfte ziemlich lebhafter Verkehr, der sich, wie wir bestimmt annehmen und den Geschäftsinhabern von Herzen wünschen, je näher wir dem Feste rücken, um so mehr steigern wird. Daß das Weiter einen winterrlichen Charakter angenommen hat, wird namentlich den Kürschnern und Kaufwarenhandlern zu gute kommen. Die Luft, wärmende Fellschuhe zu kaufen und zu Geschenken auszuwählen, stellt, wenn das Thermometer fällt, während es andererseits ein alter Erfahrungssatz ist, daß, was an Pelzen, Muffs und dergl. bei Weihnachten unverkauft geblieben ist, nach Weihnachten sehr schwer an den Mann zu bringen ist.

Reihnachts-Sendungen betreffend. Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachts-Verpackungen bald zu beginnen, damit die Packmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenbränden, wodurch die Binnfröchtigkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappplatten, schmale Schachteln, Cigarrentischen u. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergekehrt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Sendungen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut u. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Paketadressen für Postaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paket-Aufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendfalls also den Frankoerwerb, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Güterbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. f. w.) anzugeben. Zur Befreiung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete franco aufgeliefert werden. Das Porto für Pakete ohne angegebenen Werth nach Orten des deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entfernungen bis 75 km (10 Meilen), 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Die Sonne sinkt im Dezember so weit, daß sie am 21. ihren tiefsten Stand erreicht, den Wendekreis des Steinbocks berührt und den astronomischen Winteranfang bezeichnet (Winterkolkstium, kürzester Tag); von da an hebt sie sich wieder ein wenig. Sie steht zu Ende des Monats um 1 Gr. 10 Min. tiefer als zu Anfang. Am 31. befindet sie sich in der Erdnähe. In ihrem Jahreskreislauf legt, Mittag des 1. bis Mittag des 31. geradlinig, das Stück von 249 Gr. 31 M. bis 280 Gr. 3 M. Länge zurück und tritt dabei am 21. aus dem Zeichen des Schützen in den Steinbock. Ihr Anfang verspätet sich stetig, ihr Untergang verspart sich zunächst, verspätet sich jedoch in der zweiten Monatsälfte etwas; die Tage nehmen im Allgemeinen ab, nur gegen Ende findet eine unerwartliche Zunahme statt. Der Mond tritt als abnehmende Sichel in den Monat ein, steht am Anfang (Mittag des 1.) in 173 Gr. Länge (im Zeichen der Jungfrau), durchwandert von hier aus die bekannten zwölf Zeichen des Tierkreis, kehrt am 28. zu seinem Ausgangspunkt zurück und schreitet noch so weit darüber hinaus, daß er sich am Ende des Monats, Mittag des 31. im 207 Gr. Länge, (im Zeichen der Waage) befindet. Abendliche Mondschein dürfen wir in den Tagen vom 12. bis 20. erwarten.

In den Nächten vom 10. bis 12. Debr. gehen Sternschnuppen Schwärme vom Zeichen der Zwillinge aus.

Bekanntlich besteht für die Linien des preussischen Staatsbahnetzes die Bestimmung, daß die am 24. Dezember gelösten Rückfahrkarten mit aufgedruckter dreitägiger Gültigkeit auch noch am vierten Tage, also am 27. Dezember, zur Rückfahrt benutzt werden können. Da nun in diesem Jahre der 24. Dezember auf einen Sonntag fällt und deshalb viele das Bedürfnis haben werden, schon am Tage vorher abzureisen, so ist in Ansehung gedrückt worden, diesmal auch für die am 23. Dezember gelösten, sonst drei oder vier Tage gültigen Rückfahrkarten die Rückfahrfrist bis zum 27. Dezember einschließlichs auszuweihen. Während mehrere Privatbahnen hierzu bereits ihre Zustimmung erklärt haben, ist seitens der preussischen Staatsbahnverwaltung dem Antrage widersprochen worden, so daß wahrscheinlich die wünschenswerthe Verkehrslockerung unterbleiben wird. Aber hiernach seine Weihnachtsadresse schon am Sonnabend antritt, muß dann, wenn er überhaupt eine Rückfahrkarte benutzen will, schon am ersten Festtage oder, falls die Entfernung mehr als 200 und bis zu 300 Kilometer beträgt, am zweiten Festtage zurückfahren.

Am 31. Dezember d. J. verfahren folgende Forderungen aus dem Jahre 1891: 1) der Fabrik-Unternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Apotheker für Arzneimittel, mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Genußbetrieb des Empfängers entstanden sind; 2) derselben Kategorien, wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorlässe; 3) der Schul- und Erziehungsanstalten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt; 4) der Lehrer für Honorar; 5) der

Fabrikarbeiter, Gesellen, Tagelöhner und Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes; 6) der Fuhrleute und des Schiffer wegen Fuhrlohnes und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen; 7) der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Verköstigung. — Aus dem Jahre 1888 verfahren am 31. Dezember die Forderungen: 1) der Kirchen, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen Gebühren aus kirchlichen Handlungen; 2) der Commisarien von öffentlichen Behörden, Anwälte, Notare, Medicinal-Personen u. s. w., der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen; 3) der Haus- und Wirtschaftsoffizianten, der Handlungsgehilfen und des Bediensteten an Gehalt, Lohn und anderen Bezügen; 4) der Lehrherren wegen des Lehrgeldes; 5) der Rückstände verbundener Zinsen, an Mietzins und Pachtzinsen, Pensionen, Besoldungen, Alimenter, Renten u. s. w.; 6) wegen der Rückstände von Abgaben, die infolge einer vom Staate besonders verliehenen Berechtigung an Privatpersonen zu entrichten sind, als Weges, Brückengelder u. s. w.; 7) auf Erstattung ausgelagerter Prozeßkosten von dem dazu verpflichteten Gegner; 8) auf Nachzahlung der von den Gerichten, General-Commissionen, Revisions-Collegien und Verwaltungsbehörden gar nicht oder zu wenig eingeforderten, oder auf Erstattung der an dieselben zu viel gezahlten Kosten, mit Einschluß der Sempel- und Porosfälle — ausgenommen bleiben jedoch die Wertpapiere, welche mehr als 1 pCt. betragen oder zu Verträgen oder Schuldverpflichtungen zu verwenden sind. Aus dem Jahre 1891 verfahren am 31. Dezember 1892 nach § 55 der Novelle zum Kranken-Verfürsorgegesetz der Anspruch auf Eintrittsgelder und Beiträge zu Orts- und Betriebs-Krankenkassen. Unterbrochen wird die Verjährung durch die Zustellung der Klage oder des Zahlungsbefehls, oder wenn der Gläubiger seinen Schuldner zur Anerkennung der Schuld vor den Schiedsmann ladet. Das vor demselben gegebene Anerkenntnis oder ein vor dem Schiedsmann geschlossener Vergleich hat die Wirkung eines gerichtlichen Urtheils.

(Stadttheater zu Halle). Der gefeierte Tenorist Heinrich Bötel, dessen Gastspiele im vorigen Sommer an der Kroll'schen Oper in Berlin Sensation erregt haben, wird im Laufe dieser Woche zweimal vor dem Halle'schen Publikum erscheinen. Der berühmte Künstler singt am Mittwoch den 6. Dezember die Titrolle in Verdi's „Der Troubadour“ und am Freitag den 8. Dez. als letzte Gastrolle den „Pavillon von Loujumeau“. Das Interesse für das Bötel'sche Gastspiel ist ein ganz enormes. Für die Weihnachtszeit hat das Halle'sche Theater ein reizendes Weihnachtsmärchen, betitelt: „Ein Weihnachtsstraum“ auf dem Spielplan. Das wundervoll ausgestattete Märchen mit seinen herrlichen lebenden Bildern und prächtigen Vorführungen derartiger lebhaftem Beifall gefunden, daß jedenfalls eine große Anzahl Wiederholungen stattfinden werden. Unserer Jugend dürfte der Besuch einer Aufführung dieses Weihnachtsmärchens gewiß die größte Freude bereiten.

Das Verbrechertum der Jugend und die Presse.

Was ferner die Tagespresse betrifft, so ist auch hier zunächst zu konstatieren, daß es eine Anzahl bedeutender Zeitungen giebt, die mit aller Entschiedenheit und Treue die sittlich-religiösen Interessen unsrer Völkchen hochhalten und nach allen Richtungen hin kräftig vertreten. Und man kann nicht sagen, daß das ausschließlich nur von konservativen Zeitungen gelte, auch liberal gerichtete Blätter gesehen diesen Interessen ihre volle Verehrung zu, treten für dieselben ein und lassen jedenfalls die Heiligthümer unsrer Völkchen unangestastet.

Inbesondere muß dies an der Haltung unserer lokalen Presse anerkennend hervorgehoben werden. Aber demgegenüber ist auch die Thatsache nicht wegzuleugnen, daß man von gewissen Zeitungen keine Nummer zur Hand nehmen kann, ohne darin auf Artikel, Feuilletonaufsätze, Besprechungen, Nachrichten oder Inserate zu stoßen, die das religiöse und sittliche Gefühl verletzen. Und welchen ersten gestimmten Menschen muß es nicht zugleich auch auferse besorgt machen, wenn er sieht, wie darin die Achtung vor „sinnlicher und irdischer Autorität“ untergraben, Ideal und Heiligthum zerstört, Pietät und Patriotismus unterbunden und der Glaube, wenn auch nicht an sich selbst, so doch in seinen Wirkungen und Vertretern verpöndet wird. Dabei ist es allein unser christlicher Glaube, gegen welchen diese Blätter ihre Angriffe richten. Für jeden andern Glauben und namentlich für jede Art des Unglaubens fordern sie dagegen die größte Toleranz und Freiheit. Was letzteres betrifft, so können wir uns nur damit einverstanden erklären, wenn die Presse jeden Geistes- und Gewissenszwang

bekämpft, denn allein die in freier innerer Ueberzeugung wurzelnde Religiosität giebt dem Menschen einen sittlichen Halt. Möge jeder seines Glaubens leben. Aber ist es nicht eine schwere Schädigung gerade unsrer christlichen Völkchen und Insolenz ohne Gleichen, wenn eine gewisse Presse jede außerchristliche Religion auf das Rücksichtsloseste respektirt, in deren Ritual, selbst wo es sich mit unsrer Humanität nicht mehr verträgt, als Höflichkeit nicht an behandelt wissen will, dagegen das Christenthum unausgesetzt zur Zielscheibe ihrer Angriffe, ja ihres Spottes und Hohnes macht? Jedem soll es im Sinne dieser Presse gefattet sein, „nach seiner Facon selig zu werden“, nur nicht dem gläubigen Christen; bei Jedem, der nach seiner Religion lebt, setz sie christliche Ueberzeugung voraus und nie wird es ihr einfallen, etwa einen Deffidenten oder gar einen frommen Israelliten zu verspotten, oder ein Christ, der seines Glaubens leben will, ist in den Augen dieser Presse ohne Weiteres ein Heuchler, ein Dummkopf, ein Fälscherling, ein Mäuler u. s. w. Kein Nobameaner, kein Heide, kein Zube würde sich in seinem eigenen Lande eine Herabwürdigung und Beschimpfung seiner Religion gefallen lassen und von Christen sollte kein Gefühl der Entrüstung und der Scham unüberschleiden, wenn die Religion unsrer Väter vor unsern Augen mit Füßen getreten und uns ins Angesicht verunglimpft und verpöndet wird? Wer die Geschichte kennt, der weiß, daß jedes Volk mit seiner Religion steht und fällt. Unseres Völkchen Religion aber ist das Christenthum. Dem Christenthum verbannt wir unsre Cultur, durch das Christenthum sind wir geworden was wir sind, und wer unserm deutschen Völkchen das Christenthum untergräbt, der zerstört ihm die Wurzeln seiner Kraft. Insbesondere die Leute von Befähigung und Bildung sollten dies wissen und doch sind gerade unter ihnen die Lobtengräber des Christenthums zu suchen. D ihr Verblendeten! müßte man ihnen zureufen. Fahrt nur so fort, raubt unserm Völkchen den letzten Rest von Pietät und Glauben, zieht ihm mit eurem Spott nur alles aus der Seele, was ihm heilig und ehrwürdig ist, aber wundert euch nicht, wenn der Mensch, dem ihr alles genommen, was ihn über das Thier erhebt, nun auch wirklich zur Bestie wird, sich gegen euch wendet und euch zerreißt.

Berichtigtes.

(Tragischer Abbruch). Am Teatro Bellini in Palermo gab man kürzlich das französische Mysteriell „Die Familie Bon-Bianet“. Während der Vorstellung wurde der Schauspielerei Pasquiniell auf offener Bühne von der Cholera befallen. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden. Pasquiniell war zwei Stunden später eine Leiche. Die Cholera, welche schon seit längerer Zeit in Palermo erloschen schien, ist dieser Tage wieder plötslich mit großer Heftigkeit in der ganzen Stadt aufgetreten.

(Der olle ehrliche Seemann.) Ein seit einigen Tagen in Berlin selbigebeizenes Verzeib, ist bei den fliegenden Händlern polizeilich konfisziert worden. Mehrere Händlern mußten, beaufsichtigung ihrer Persönlichkeit, den Weg zur Waage antreten. Es handelt sich da wieder um einen gemachten sogenannten Witz gemisser Seemannen, welche antikientlich angehauchte Gemüther um einige Pfennige erleichtern wollen.

(Fräulein Wabnisch.) Es sind sozialdemokratischen Versammlungen besamte Dame, trat in einer Versammlung, welche am Freitag Dr. Herbst aus Wien im Interesse seines Freiland-Unternehmens in Afrika bei Vaggenhausen in Berlin veranstaltete, auch als Rednerin auf. Sie erklärte, daß sie mit nach Afrika gehen würde. Während Dr. Herbst ihr die Hand reicht, ruft ein Würdichst schließlichs: „Gottseland, daß wir sie los werden!“ (Große Heiterkeit). (Dant einer hohen Patientin.) Die Kaiserin von China hat vor kurzer Zeit eine nicht unbedeutliche Krankheit überstanden. Das „Pekingers Amtsblatt“ verpöndet nun in nicht weniger als sechs Ausgaben die Angelegenheiten und Gesandten, welche den 493. Tage zwischen dem 20. und 21. September, bestehend in Versten aufsehl geworden sind — Ziel, Würden, Gesandte u. s. w. Ein anderer Erlaß wendet sich an die Priester des Buddha und an die altchinesische Partei, welche die lange Dauer der Krankheit Ihrer ainesischen Majestät — den Ehrenhaben zugeschrieben, deren Rauch und Ahrm die Götter angeblich höchst unangenehm bekrähe. Dieses Dekret güt Buddha-Wilhelm-Siva Dant für die Genesung der Kaiserin und betont, daß die Fortschritt der Wissenschaft dem Wohlge des Reiches keineswegs zum Schaden gereichen. Die altchinesische Partei ist darüber natürlich niedergeschlagen.

(Eine 80jährige Frau) in Stottorf bei Wittenau hatte ihren Mann, mit dem sie die lange Reche ihrer Ehe glücklich und mit bester Liebe durch den Tod verloren. Die Reiche schon im Ganzen abgeteilt, stand im Zimmer der Witwe. Am Abend vor dem Regensnitzer lag, nach der Seite des Ortes der Rehrer mit den Schalkindern vor dem Trauerbanne ein Totenleiden. Während des Empfangs schlief das alte Mütterchen auf ihrem Stuhl, den Kopf auf das Bett gelegt, ein. Als man nach einigen Minuten näher nach ihr sah, fand man, daß sie ihren Rehrm auf geschauget hatte und ihrem Gatten in den Tod gelogt war.

(Wegen Soldatenmishandlung) ist, wie die „Braunschweig. Landeszeitung“ mittetheilt, der Wachmeister A. H. H. nach dem Braunschweiger Hülarenregiment kürzlich zu einer mehrmonatlichen Festungshaft verurtheilt und zur Verpöndung dieser Strafe nach Torgau überführt worden. H. hatte sich die Mishandlung eines Unteroffiziers während der Wandervers in einem Dorfe zu Schulden kommen lassen. Ortsbewohner, welche Augenzeugen des Vorfalles waren, machten davon dem General-Commando des 10. Armee-corps schriftlich Meldung.

(Kärntnerischer Beschwender.) Das Amtsgericht zu Wächtersbach im Regierungsbezirk Rassel hat über das Vermögen des Prinzen Maximilian zu Hienburg

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Str. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 240.

Dienstag den 5. Dezember.

1893.

Die Kampfzölle im Reichstage.

Der Reichstag hat sich am Sonnabend mit dem Gesetzentwurf zu beschäftigen gehabt, durch welchen die Regierung die verfassungsmäßige Zustimmung der Volksvertretung zu den Zollzuschlägen auf die russische Einfuhr beantragt. Wie vorauszusehen war, ist ihr diese Zustimmung mit großer Mehrheit erteilt worden. Nachdem die Regierung einmal trotz des lebhaftesten Widerspruches von entschiedener liberaler Seite diesen Weg beschritten hat und die Zuversicht kundgibt, dadurch am besten das Ziel einer Verständigung mit Russland zu erreichen zu können, glaubten selbst entschiedene Gegner der Kampfzollpolitik, in dem jetzigen Stadium der Dinge ihr dabei keine Hindernisse in den Weg legen zu sollen, um sich nicht später dem Vorwurf aussetzen, die Kräfte der Regierung gestört zu haben. Das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen war die Zusage des Reichssekretärs von Posadowsky, daß der Bundesrath die Nachtheile, welche der deutsche Handel durch die Kampfzölle vielfach erlitten hat, nach Kräften zu mildern bemüht sein werde durch Rückgewährung der Zollzuschläge, die in Folge von Lieferungsverträgen gezahlt worden seien, welche vor dem 29. Juli bona fide abgeschlossen worden waren. Allerdings glaubte der Reichssekretär dabei eine Unterscheidung zwischen spekulativen und nichtspekulativen Geschäften machen zu sollen, was Widerspruch aus den Reihen der Nationalliberalen und der freisinnigen Vereinigung hervorrief. Er hielt aber daran fest, daß in dieser Beziehung dem Bundesrath freie Hand gelassen werden müsse, wobei er aber wiederholte, daß der Bundesrath alle auf reelle Lieferung abzielenden Verträge von den Zollzuschlägen freisetzen werde. Recht unzulänglich war, was der Staatssekretär zur Entschuldigungsverpflichtung der bisherigen Unthätigkeit des Bundesraths in dieser Frage vorbrachte, die von den Abgg. Moeller und Richter lebhaft getadelt worden war; wobei der letztere besonders hervorhob, daß auch die Landwirtschaft durch die namentlich auf Futtergerste erhobenen Zuschläge sehr vielfach in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Herr v. Posadowsky mußte anerkennen, daß das Verkehrsleben durch die Erhebung der Zuschläge vielfach stark benachtheiligt und benachteiligt worden sei, aber er meinte, der Bundesrath hätte doch erst in einer Reihe von Fällen das erforderliche Material sammeln müssen, um aus ihnen die Richtschnur für eine generelle Stellungnahme zu gewinnen. In den betreffenden Kreisen wird man es aber kaum verstehen, daß es dazu wirklich einer Zeit von mehr als 4 Monaten und überdies noch erst einer Anregung aus dem Reichstage bedürfte, zumal dadurch gerade weniger leistungsfähige Firmen schwer geschädigt worden sind. Die entgegenkommende Erklärung des Reichssekretärs wurde in einer von den Abgg. Müller und v. Bremermann eingebrachten Resolution scharf getadelt, über die erst in der demnächst stattfindenden dritten Lesung abgestimmt werden wird. Dieselbe ist einer großen Mehrheit sicher. Auch die Agrarier erschienen mit einer Resolution auf dem Kampfplatze, die allerdings ein ganz anderes Ziel verfolgt. Die konservativen Abgg. Salsch und v. Bloch verlangen nämlich die Vorlage eines Gesetzentwurfs, der den Bundesrath ermächtigen soll, auch solche Waaren, die bisher zollfrei waren, mit Kampfzöllen zu belegen. Der Zweck ist, wie sich bei diesen Herren von selbst versteht, für die agrarischen Interessen noch einen Vortheil herauszuschlagen, indem sie damit auch die Zollbelastung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die Deutschland zur Befriedigung seines Bedarfs einführen muß, im Auge haben. Herr v. Bloch, der Präsident des Bundes der Landwirtschaft, wies besonders auf den Flach als ein für einen solchen reinen Kampfzoll besonders geeignetes Object hin. Man will anfänglich auf diese Weise Verlegen, einen Zoll für Rohstoffe, deren Zollbefreiung bisher stets als Nothwendigkeit anerkannt worden ist, angubanden. Selbst ein so eingestrichelter Agrarier, wie der Abg. v. Staubs konnte sich aber der Ein-



wirkung der Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen des Gesetzes über das Verfügungrecht der Eltern hinsichtlich der religiösen Erziehung ihrer Kinder. Der Justizminister erklärte, durch diese Gesetze sei das kirchenpolitische Programm der Regierung abgeschlossen.

Die französisch-kabinettsbildung ist Casimir Périer nach den letzten Meldungen aus Paris nunmehr gelungen. Das Kabinet wird folgendermaßen zusammengesetzt sein: Casimir Périer Präsident und Auswärtiges, Raynal Inneres, Burdeau Finanzen, Spüller Unterricht, Dubost Justiz, General Mercier Krieg, Admiral Lesdore Marine, Marty Handel, Riger Ackerbau, Sonnart Arbeiten, Delcassé Unterstaatssekretär der Colonien. Das Kabinet soll sich Montag der Kammer vorstellen. — Nach der Meldung einiger Pariser Blätter soll Delcassé aus Gesundheitsrücksichten die Uebernahme des Unterstaatssekretariats der Colonien abgelehnt haben. — Der neue französisch-kabinettspräsident ist 46 Jahre alt. Er ist seit 1876 parlamentarisch thätig und gehört seit dem Jahre 1883 ununterbrochen der Deputirtenkammer an. Er war Unterrichtssecretär in den Ministerien des Unterrichts und des Krieges, Mitglied der wichtigsten Kammerausschüsse, in fünf aufeinanderfolgenden Lagungen, Vizepräsident der Kammer, die ihn nach den unwilligen Rücktritt Floquets während der schlimmsten Zeit der Panamawirtschaft zu ihrem Vorsitzenden wählte. Schon in früheren Jahren war er wiederholt die Aufforderung an ihn herangekommen, in eines der rasch wechselnden Kabinete einzutreten, doch lebte er jederzeit kärglich ab, sich für größere Zwecke aufsparend. Auch als ihm nach dem Sturz Ribot die Kabinettsbildung angeboten wurde, ging er darauf nicht ein. Die am 20. August und 3. September neugewählte Kammer übertrug ihm neuerdings den Vorh. Nun, nach dem Rücktritt Dupuy, hat er nach langem Sträuben den ihm fünfmal angebotenen Auftrag, ein Kabinet zu bilden, angenommen. — Die gemäßigten-republikanischen und konservativen Blätter beurtheilen das Ministerium Casimir Périer günstig, die radikalen Organe äußern sich dahin, daß es ein reaktionäres Ministerium sei und geben ihrer Vertheidigung Ausdruck, daß nunmehr jede Zweideutigkeit geschwunden sei. Die neuen Minister haben beschlossen, sofort in die Diskussion einzutreten, sobald eine Interpellation an sie gerichtet werden sollte.

Der italienische Bankenequete-Ausschuß hat, indem er dem Kammerpräsidenten alle Dokumente zurückgegeben hat, seine Auflösung ausgedroht.

Die Berathung des belgischen Wahlgesetzes hat dieser Tage in der belgischen Abgeordnetenkammer begonnen. Es wurde das Alter für electorale Wahlen auf 30 Jahre, für Wahlen zur Abgeordnetenkammer auf 25 Jahre festgesetzt.

Die Verhandlung gegen das frühere serbische Ministerium Avakumovich wegen Verletzung der Verfassung ist auf den 21. d. M. anberaumt.

Wie schon in vor. Nr. kurz erwähnt, ist dieser Tage ein Mordanschlag auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien entsetzt worden, und aus Anlaß dessen sind in Sofia mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Fürst Ferdinand sollte am Tage vor der Ankunft der Leiche des Grafen Jartanau erwidert werden. Der Hauptthäter ist ein früherer bulgarischer Offizier Iwanow, der vor zwei Jahren als Brigadenadjutant bei der Brigadefolge durchgegangen war. Durch Zufall wurde der Plan zur Tödtung der Leiche des Grafen Jartanau entdeckt. Iwanow, der einen russischen Pass hatte, wurde im Eisenbahnhause von einem früheren Kameraden erkannt und entlosh auf der Station Raffischane, verfolgt von Gendarmen und Bauern, auf die er wiederholt feuerte. Der Polizei von Sofia unter Führung des Polizeichefs gelang es nach langer Verfolgung, Iwanow zu verhaften. Derselbe legte alsdann ein offenes Geständniß ab. Danach war er in russische Dienste getreten, schlecht behandelt und für unwürdig angesehen worden, eine Uniform zu tragen. Das machte ihm das Leben unerträglich. Die beiden bulgarischen Flüchtlinge Grusjew und Benderev riefen ihm, den Bulgaren einen Dienst zu leisten, indem er sie von der Sceptrenherrschaft des Prinzen und Stambulows befreite. Unter den Mitschuldigen Iwanows scheint sich auch dessen Bruder in Sofia zu befinden, der Iwanow Unterschlupf gewährt hatte. Verhaftet sind auch mehrere Studenten der Universitäts in Sofia, die des Anarchismus verdächtig sind. Der verhaftete Offizier Iwanow ist ein junger Mann, der von Ruskul mit der Frau eines jüdischen Cigarrettenhändlers durchgegangen war. In Gefängnisse geberdet er sich während und rief aus: „Ich würde den Fürsten auch heute tödten, wenn ich könnte.“ Iwanow gestand, daß er das Attentat schon in Philippopol habe ausführen wollen, doch mangelte es ihm an Gelegenheit, da der Fürst wegen Krankheit nicht ausging. In Sofia sollte der Anschlag beim Empfange der Leiche Alexanders am Bahnhof, beim Leichenbegängnisse oder in der Kirche erfolgen.

Vom brasilianischen Kriegsschauplatz wird dem „New-York Herald“ gemeldet, daß die Anhänger Castilhos in der Schlacht, welche am Dienstag in der Nähe von Bage stattfand und in welcher General Ildoro gefangen genommen wurde, 300 Tode hatte, darunter viele Offiziere. Die Insurgenten verloren 80 Mann. Die Niederlage wird als ein verhängnisvoller Schlag für die Sache Castilhos angesehen. Es heißt, die Insurgenten landeten bei Itaguay, einige Meilen südlich von Rio de Janeiro, in der Absicht, auf die Stadt zu marschieren.

Deutschland.

Berlin, 4. Dezember. Der Kaiser reiste am Sonnabend früh 8 Uhr mit seinen Jagdgästen von Hannover nach Springe. Nach der Ankunft an der Kaiserallee begab sich der Kaiser allein auf die Pärche nach Damwid im Sumpark. Später fand ein eingestelltes Jagd nach Schwarzwild im Galtersbruch statt, woran das Gefolge des Kaisers, General Graf von Waldersee, der Landesdirektor von Hannover und der Commandeur des Königs-Flanens-Regiments Oberstleutnant von Pfael theilnahmen.